

bei welchem ein goldenes Gerippe sich unter der gewaltigen Decke hervorschleicht. Ausser den grossen vordern Figuren gucken noch zwei andere dergleichen blos mit ihren Köpfen aus dem Dunkel der Nische heraus.

Einen auffallenden Gegensatz gegen die vorigen Denkmäler bilden die der neueren Zeit; ein Uebergang von jenen wilden Formen zu den gemässigten der neuesten Denkmäler ist gar nicht zu bemerken. Canova beginnt mit seinem Denkmale Clemens XIII., Rezzonico; es ist von ganz in weissem Marmor. Der Papst ist knieend dargestellt; sein Kopf war mir schon in vielen Museen im

Abguss begegnet und immer durch die Eigenthümlichkeit seiner Darstellung aufgefallen. Die Gesetze der Symmetrie hat Canova ziemlich aus den Augen gelassen und hierin strebt er den Alten weniger nach als in seinen Formen. Die Figur der Religion ist kalt, ja fast ledern, der Engel dagegen, wenn auch etwas sentimental, doch von hoher Schönheit der Bewegung und der Formen; das Haar dem Apoll nachgeahmt. Die Löwen scheinen mir schön und gross.



Grab Pius VII.

Das Denkmal Pius VII., Chiamonti, von Thorwaldsen ist streng symmetrisch gehalten; die Komposition ist etwas lose, namentlich betrifft dies die kleinen, mageren Engel; das Ganze erscheint nüchtern, aber die Einzelheiten sind,

wie sich erwarten lässt, wundervoll, die Statuen nobel und anmuthig, die zur Linken gross. In die Peterskirche passt es noch unendlich weniger hinein als jenes von Canova, und jedenfalls ist das schon ein sehr bedeutender Fehler. Ein so mächtiger Bau, selbst in der Idee so gross, verlangt auch Denkmäler, deren Gesamtwirkung gross genug ist, um beim ersten Anblick das Detail vergessen zu machen. Ich glaube nicht an die Unmöglichkeit eines Denkmals, das in S. Peter hineinpassen würde und gleichwohl schöneres Detail hätte als dieses.

Das neueste Denkmal ist Gregors XVI., von Amici, im Geiste der vorigen, in Bezug auf Komposition aber schon in besserem Geiste. Die Anordnung ist ganz symmetrisch, das Verhältniss der